

Türkheimer Heimatblätter

Gegründet 1971 von Hans Ruf – hrsg. von Alois Epple und Ludwig Seitz – Türkheim 2014 – Heft 86

Vorwort

Das letzte Heimatblatt brachte wieder einige neue Abonnenten, was zeigt, dass es „ankommt“, nicht zuletzt durch die Fotos von Klassentreffen. Freilich darf nicht vergessen werden, dass die Heimatblätter auch einen Forschungsauftrag zu erfüllen haben. Die Türkheimer Heimatblätter sollen ja kein erfolgreiches Geschäftsmodell sein. Die Heimatblätter verstehen sich immer auch als eine Materialsammlung für zukünftige wissenschaftliche Arbeiten. Als ich vor ein paar Wochen im Staatsarchiv in Augsburg zu einem Aufsatz über Steinach bei Füssen recherchierte, kam mir in einem weitgehend unbekanntem Akt (StAA, Regierung 5027/4) eine Archivalie in die Finger, in welcher der Füssener Landgerichts-Aktuar Wintrich erwähnt wird. Der dortige Landrichter schildert ihn als einen gebildeten, gesitteten, fleißigen und geschickten jungen Mann, der für das Interesse des allerhöchsten Dienstes und das Interesse der Unterthanen mit immer gleichem Eifer besorgt ist. Hier dürfte es sich um den späteren Türkheimer Landrichter Wintrich handeln, von dem im Heimatmuseum in Türkheim ein Porträt hängt.

Die Türkheimer Heimatblätter sind bemüht, beides zu bringen, Lesens- und Erwähnenswertes, denn schon im Faust heißt es: Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.

Nach längerer Unterbrechung wird wieder über eine benachbarte Gemeinde kurz berichtet, hier über die Pfarrei Wiedergeltingen, welche der Türkheimer Pfarrer kurz vikarieren musste.

Von Zeit zu Zeit werden Gemeinden dem Vorwurf ausgesetzt, sich nicht mit dem 3. Reich auseinanderzusetzen bzw. zu vertuschen. Um diesem Vorwurf vorzubeugen befassen sich schon einige Heimatblätter mit diesem Thema und dieses Thema wird auch hier fortgesetzt, trotz Kritik.

Werbeveranstaltung 1930



Das Foto zeigt eine Werbeveranstaltung von Türkheimer Schulbuben für Suleika-Tee, Lessing-Kakao und Quieta-Kaffee im November 1930. Rechts sieht man das Gasthaus Krone mit kleinen Werbeschildern an der Wand. Über den Fensterbögen im EG sind kleine Kronen gemalt. Wo heute die Sparkasse ist, war damals das Modehaus Birkenhauer mit seiner Schaufenster- und Eingangsfassade aus Holz. Es hatte nach Süden einen Anbau mit Terrasse.

Die Türkheimer Mariensäule

1680 gab es eine hölzerne Mariensäule mit einer Marienfigur von Martin Beichel. Diese wurde 1714 ersetzt und 1776 renoviert. 1793 erwarb man eine Steinsäule samt Figur, die unbenutzt in einer Ecke des Schlosshofes in Pürgen lag. Diese beschädigte 1874 ein Sturm so arg, dass man sie an einen Bauern in Mindelau verkaufte und 1875 eine neue Sandsteinsäule mit einer Marienfigur von Leopold Mutter, Bildhauer in München, aufstellte.¹ Wegen der starken Verwitterung überlegte sich Pfarrer Herbert Kessel, eine neue Mariensäule mit Marienfigur errichten zu lassen.



Mariensäule vor dem Portal und der Pfarrkirche um 1965

Zwischen 1968 und 1971 folgten die Türkheimer den Spendenaufrufen ihres Pfarrers und spendeten



für die neue Mariensäule 31.878,- DM. Die Mariensäule kostete 25.271,- DM!

Die Planung wurde dem Türkheimer Architekten Ferdinand Gossner übergeben. Die Figur entwarf Max Pöppel aus Memmingen. Sie wurde von der Kunstgießerei Vinzenz Hörner in Schwäbisch Gmünd in Bronze gegossen. Die Säule wurde von Steinmetzmeister Gerhard Schröder aus Granit aus dem Lausitzer Gebirge gemeißelt. Das Glasmosaik im Brunnenbecken entwarf Otto Epple. Es wurde von Margarete Schöne ausgeführt. Die Wasserlei-



Mariensäule vor dem Portal 1975

tung stiftete die Papierfabrik Gebrüder Lang, Ettringen. Den Einbau der Wasserleitung und die Abwasserrohre spendete Ulrich Schwelle. Am 10. Oktober 1970 wurde die Mariensäule mit Brunnen eingeweiht.

So ganz begeistert waren nicht alle von der Ästhetik der neuen Mariensäule. In der Bürgerversammlung 1970 äußerte sich ein junger Bürger bei der Bürgerversammlung: „Ein deutliches Zeichen des Industrieansiedlungswillens der Marktgemeinde sei die Form der Mariensäule. Eine glatte Säule, darauf ein Deckel und darüber die Statue zeugen nicht gerade von künstlerischem Geschmack“.

¹ Haberl, Heinrich: Kunstinventare Landkreis Mindelheim München 1971, S. 474

Mittwoch, 28. Oktober 1970

Eine Zierde des Wertachmarktes

Mariensäule königlicher Mittelpunkt des Ortsbildes

■ Türkheim (sh). Es sei ein gutes Zeichen, wenn mitten in der modernen, unruhigen Zeit auch noch sichtbare Glaubensbeweise zu erkennen seien. Dies betonte Pfarrer Herbert Kessel bei der Einweihung des Marienbrunnens.

Die Säule und die Brunnenanlage wurde vom Türkheimer Architekten Ferdinand Gossner in Abstimmung mit dem Bildhauer Max Pöppel entworfen, der die Marienstatue schuf. Die Verwirklichung war nur durch die Opferbereitschaft der Türkheimer möglich. Wesentlich trug auch die große Spende des verstorbenen Religionsphilosophen, Dr. Joseph Bernhart zur Finanzierung des Marienbrunnens bei.

Zu einem Freudentag wurde nun die Einweihung, der hunderte von Türkheimern bewohnten. Kerzenlichter säumten flackernd den Platz, der Kirchturm wie auch der Torbogen und die Lorettokapelle wurden durch Scheinwerfer angestrahlt. Ein stimmungsvolles, abendliches Bild. Die Häuser entlang der Hauptstraße waren beflaggt. Die Vereine waren durch ihre Fahnenabordnungen vertreten. Unter den Einweihungsgästen weilten auch Landtagsabgeordneter Stefan Höpfinger (CSU) und Landtagskandidat Erwin Seitz (CSU), sowie Stellvertretender Landrat L. Baader. Auch Pfarrer Herbert Bradzil aus Ettringen, der evangelische Geistliche Pfarrer Jürgen Bezzel, der gesamte Pfarrgemeinderat, der Marktgemeinderat, der Bildhauer Max Pöppel und



Dreihundert Jahre steht nun die kleine Lorettokapelle. sh-Bilder (2)

Pfarrer Herbert Kessel nahm die kirchliche Roland Mühlbauer, Ettringen, als Vertreter des Allgäu-Schwäbischen Musikbund wohnen der Einweihung bei.

Weihe des Marienbrunnens vor. In seiner Ansprache betonte er, die Fertigstellung des neuen Marienbrunnens habe in Türkheim große Freude hervorgerufen. Das Monument diene nicht nur der Zierde des Kirchenvorplatzes, sondern sei zur Ehre der Muttergottes aufgestellt worden. Der Marienbrunnen drücke bildlich aus, daß die Muttergottes ein wahrhaftiger Quell für die Gläubigen sei. Maria möge dafür eintreten, daß der Wertachmarkt stets eine Gemeinde Gottes sei.

Bürgermeister Josef Zacher bezeichnete den Marienbrunnen als ein Werk der örtlichen Gemeinschaft. Besonders hob Bürgermeister Zacher die einfühlsame Gestaltung durch den Bildhauer Max Pöppel und den Architekten Ferdinand Gossner hervor.

Nach der Einweihung zogen die Bürger in einer schimmernden Lichterprozession zur Lorettokapelle. Die kleine Wallfahrtskapelle, die der Kapuzinerkirche vorgebaut wurde, besteht 300 Jahre. In einer Jubiläumsansprache berichtete Pfarrer Herbert Kessel, die Kapelle sei ein Geschenk von Herzog Maximilian Philipp und seiner Gattin Mauritia Febronia. Getreu dem Vorbild in Loretto habe die kleine Kapelle in drei Jahrhunderten als Wallfahrtsstätte für die Gläubigen gedient.

Die gesamten Feierlichkeiten wurden vom katholischen Kirchenchor und von der Blaskapelle des Orchestervereines musikalisch umrahmt.



Die neue Marienstatue vor der Türkheimer Pfarrkirche.

Die ehemalige Martinskapelle und das Kreisaltersheim beim Oberen Bahnhof

In der letzten Nummer 85 des Türkheimer Heimatblattes haben wir einige Abbildungen der ehemaligen Martinskapelle beim Kreisaltersheim am Oberen Bahnhof gebracht. Das Außenfresko dieser Kapelle und wohl auch ein Martinsfresko am Haupthaus malte 1950 der am 26. April 1910 in Mindelheim geborene und am 8. Dezember 1985 dort verstorbene Georg Schwank².



1944/45 wurden beim Oberen Bahnhof durch die OT und mit Hilfe jüdischer Häftlinge sowie niederländischer und polnischer Zwangsarbeiter³ Häuser gebaut. Hier sollten einmal Arbeiter der Flugzeugindustrie um Kaufering wohnen. Etliche Jahre nach dem Krieg beschloß der Kreis, diese Häuser, welche erst im Rohbau fertig waren, für 140.800 DM zu einem Kreisaltersheim auszubauen (MZ vom 14.12.1950). Zur Einweihung trafen sich am 13. Dezember 1950 Kreistagsmitglieder um 12.30 Uhr zu einem Mittagessen in Türkheim im Stern. Um 14 Uhr war dann die Einweihung im Aufenthaltsraum des Kreisaltersheimes, welches allerdings bereits vor Wochen schon seinen Betrieb aufgenommen hatte. Um 19 Uhr kam der Kreistag zu einer Weihnachtsfeier im Gasthaus Adler in Türkheim zusammen.

Die Gottesdienste fanden zuerst im Speisesaal des Altersheimes statt. Die katholischen hl. Messen hielt Commorant Pfarrer Martin Gentner, 78 Jahre alt. Ab dem 13. Dezember 1951 wurde Pater Josef Sailer OSB aus Tirol mit diesem Dienst vom Kreis betraut, was andere Bewerber verstimmt. Sie konnten nicht verstehen, dass ein „Auswärtiger“, noch dazu eine Benediktiner, diesen Posten erhielt. Aber schon bald, im Laufe des Jahres 1952, wurde Pfarrer em. Zorn kath. Geistlicher des Kreisaltersheims. Nach neun Jahren gab er überraschend diese Stelle auf und war fortan in Kaufbeuren tätig. Von nun an musste der Türkheimer Pfarrer und der Kapuzinerkaplan im Kreisaltersheim hl. Messen halten und Beichte hören.

² Landkreis Unterallgäu, Mindelheim 1987, S. 864. Zu seinen Arbeiten gehören: 1947/49 Friedhofskapelle MN, 1949/52 Votivtafeln der Kapelle in Unggenried, 1954/57 Innenrestaurierung der Herrgottsrühkapelle, 1955/56 Skulpturen in der Kapelle des Heilig-Kreuz-Klosters in MN, 1955/63 Turm der Liebfrauenkapelle in MN, 1960/61 Gruftkapelle in MN, 1969/70 Rekonstruktion der barocken Grisaillemalereien an der Fassade des Heilig-Kreuz-Klosters in MN, Fassaden zahlreicher Bürgerhäuser in der Altstadt von MN u. a. Haus Schwank, Haus Kienle, Gasthaus Stern, Siegeshalle (Renovierung).

³ Zu letzteren gehörte Herr Antonyschin, welcher nach dem Krieg in Türkheim blieb und heiratete.

Kreistagsitzung und Einweihung des Kreisaltersheimes

Haushaltsplan 1950 wird verabschiedet / Senior des Kreistages hält bei der Einweihung die Festansprache

Mindelheim. Am kommenden Mittwoch, 13. Dezember, tritt der Kreistag in Türkheim zu seiner 2. Sitzung in diesem Jahre zusammen. Am gleichen Tage findet auch die Einweihung des Kreisaltersheimes und eine Weihnachtsfeier des Kreistages statt.

Die Kreistagssitzung beginnt vormittags 9.30 Uhr im oberen Saal des Gasthauses „Adler“ in Türkheim. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Verpflichtung des Kreistagsmitgliedes Karl Stanovsky, 2. Beschlussfassung über die Gemeindegrenzänderung der Gemeinden Altensteig und Lauchdorf, 3. Winterbeihilfen für Empfänger öffentlicher Fürsorge und ihnen gleichstehende Hilfsbedürftige, 4. Haushaltsplan 1950, 5. Kreiskrankenhäuser Mindelheim und Türkheim, 6. Wahl der Vertrauenspersonen für die Wahl der Schöffen und Geschworenen, 7. Sonstiges.

Das gemeinsame Mittagessen ist für 12.30 Uhr im Gasthaus zum „Stern“ vorgesehen. Um 14 Uhr ist von dort Abfahrt zur Besichtigung und Einweihung des Kreisaltersheimes. Nach

der Besichtigung des Altersheimes um 15.30 Uhr leitet das Kurorchester Bad Wörishofen unter Leitung von Musikdirektor Müller mit der Ouvertüre zu Egmont von Ludwig van Beethoven die Einweihung des Kreisaltersheimes ein. Nach der Begrüßung durch Landrat Dr. Kopp folgt das Mailänder Streichquartett in Es-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart, gespielt vom Kurorchester, dem sich die Festansprache des Seniors des Kreistages, Herrn Forstdirektor i. R. Jordan anschließt. Das Weihnachtspotpourri von Seidel, gespielt vom Kurorchester Bad Wörishofen beschließt die Einweihung. Ab 17 Uhr ist zwangloses Beisammensein im Aufenthaltsraum des Altersheimes.

Um 18.30 Uhr erfolgt die Rückfahrt zum Gasthaus zum „Adler“, wo um 19 Uhr nach dem gemeinsamen Abendessen die Weihnachtsfeier des Kreistages stattfindet.

Zur Hin- und Rückfahrt steht vor dem Landratsamt ein Omnibus zur Verfügung, der um 9 Uhr abfährt.

Mindelheimer Zeitung vom 9.12.1950

Heimat der Alten / Zur morgigen Einweihung des Kreisaltersheimes bei Türkheim

161 betagte Menschen finden hier einen sorglosen, friedlichen Lebensabend

Türkheim. Die morgige Einweihung des Kreisaltersheimes, die in feierlicher Weise erfolgt, bedeutet den Abschluß eines Werkes, dessen soziale Bedeutung besonders hoch einzuschätzen ist. Mit großem menschlichen Verständnis schuf der Landkreis den alten Leuten eine Atmosphäre, in der sie ihren Lebensabend in Frieden und Sorglosigkeit verbringen können.

161 alte Leute haben in dem neuen Heim Aufnahme gefunden. 140 von ihnen sind Flüchtlinge, 17 Evakuierte und 4 Einheimische. 22 von den 161 sind Selbstzahler, die übrigen sind in geschlossener Fürsorge untergebracht. Das Heim steht allen alten Leuten, den Einheimischen wie den Flüchtlingen, den sozial Schwachen wie den Selbstzahlern, in gleicher Weise offen. Die Sätze erfüllen in ihrer geringen Höhe ein soziales Bedürfnis. Der Insasse eines Drei-Bettzimmers zahlt 2.80 DM täglich, der Insasse eines 1- oder 2-Bettzimmers 3 DM täglich. Für ein Zwei-Bettzimmer mit fließendem kalten und warmen Wasser erhöht sich der Satz auf 3.20 DM pro Tag. Diese Preise umfassen die gesamte Verpflegung, die Beheizung und Beleuchtung, die Reinigung, die Wäsche und die ärztliche Betreuung. Vier Pflegeschwestern, von denen jede eine Station betreut, versorgen die Kranken und Gebrechlichen.

Während in vielen anderen Altersheimen eine Massenunterbringung in großen Räumen üblich ist, erfüllt das Kreisaltersheim bei Türk-

heim die individuellen Ansprüche der alten Leute. Sie haben nicht das Gefühl, in einer „Anstalt“ zu sein, ihr Leben verläuft in einer Gemeinschaft, die das private Dasein achtet und den Alten „die eigenen vier Wände“ gibt, nach denen sie sich sehnen. In seiner Art bildet so das Kreisaltersheim eine Fortentwicklung und Verbesserung der einstigen Altersheime.

Die Zimmer sind zweckmäßig und freundlich eingerichtet. Teils haben die Insassen auch eigene Sachen mitgebracht und so etwas von ihrer privaten eigenen Welt um sich, die ihnen im Leben lieb und teuer geworden ist. Sie haben alle das Gefühl des Geborgenseins. Die Angehörigen aber wissen die betagten Eltern oder Geschwister in guter Obhut. Die Sorge, sie hilflos zurücklassen zu müssen, wenn sie irgendwo Arbeit fanden, bedrückte sie sehr. Jetzt nimmt das Altersheim die betagten Menschen auf und sichert ihnen einen schönen Lebensabend. Mancher Dankesbrief von den Angehörigen für diese Fürsorge ist schon beim Landratsamt eingegangen.

Verschiedene Einrichtungen werden das Leben im Altersheim freundlich und abwechslungsreich machen. So wird das Heim noch eine Kinoeinrichtung und Bibliothek erhalten. Im Frühjahr aber werden die Grünanlagen geschaffen, die der ganzen Gebäudeanlage eine freundliche Umrahmung geben.

Mittelschwäbische Tagespost vom 12. Dezember 1950

Alte Häuser

Grabenstraße 43

Dieses Haus wurde Anfang des 19. Jahrhunderts gebaut. In Türkheim siedelten sich damals vermehrt Handwerker an und zwar an der heutigen Graben- und Jakob-Sigle-Straße. Waren die früheren Handwerker überwiegend Nebenerwerbslandwirte, so lebten jetzt diese Handwerker allein von ihrer Profession. Das Haus wurde 1821 erbaut. 1895 erwarb es der Hafner Thomas Jörg. 1925 übergab er das Geschäft und die Werkstatt seinem gleichnamigen Sohn. Aus dieser Zeit stammt diese Aufnahme. Das Haus hatte zwei Schaufenster, eine Seltenheit. Über den Fenstern gab es eine luxuriöse Verzierung, vielleicht aus gebranntem Ton. Der Vorgarten war mit einem Staketenzaun eingezäunt, was erst im 19. Jahrhundert in Türkheim üblich wurde. Im rückwärtigen Teil sieht man einen Anbau, wohl die Hafnerwerkstatt.



Mit dem Umzug der Hafnerei, wohl 1929, verschwanden nicht nur die Schaufenster, auch der linke Kamin fehlt auf dem Bild. Vielleicht handelte es sich um den Kamin für das Brennen der Hafnerwaren. Die schönen Verzierungen der Fensterstürze blieben erhalten.

Bevor man das Haus 1985 abriß war die Achsengliederung des Hauses noch erhalten. Die Fensterunterteilung war jedoch schon geändert worden und auch die Blumenkästen bei den oberen Fenstern fehlen.



1985/86 erfolgte ein Neubau, welches in der Geschoszahl, den Achsen und der Traufständigkeit noch an das ehemalige Hafnerhaus erinnert.

Grabensstraße 23



Das Häuslein muss in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts gebaut worden sein. 1781 heißt es über die Besitzerin Maria Ann Mennerin: *Besitzt eine eigenes kleines Backhäusl, vorhin Backkuchen gewest*. Es war also eine Art kleine Bäckerei. Da es keine Landwirtschaft hatte, bezeichnete man es auch als Leerhäusl.

Prozession der Corpus-Christi-Bruderschaft um 1900

Beim Foto auf der nächsten Seite dürfte es sich um eine der frühesten Aufnahmen in Türkheim handeln. Sie müsste noch vor 1900 vom Torbogen aus gemacht worden sein.

Das Foto zeigt die sog. „Kleine Prozession“, die Prozession der Corpus-Christi-Bruderschaft, welche am Sonntag nach Fronleichnam abgehalten wurde. Der Prozession voraus geht ein Vortragskreuz, dann folgen zwei Fahnen. Danach - und das ist besonders interessant -, folgt eine riesige Fahne, welche mit drei Stangen getragen wird. Als durch die Elektrifizierung Stromdrähte über die Staße gespannt wurden, konnten diese Fahnen nicht mehr mitgeführt werden. Während hinter den Fahnen der „Himmel“, Klosterfrauen, Kapuziner usw. gingen, begleitete das Volk die Prozession jenseits des „Bächles“.

Damals floss noch ein breiter Bach durch den Ort. Über diesen führten einfache Bretterstege. Zur Prozession wurden in jedem Haus ein Fahne hinaus gehängt und die Fassaden geschmückt, z.B. mit Daaskränzen unter den Fenstern. Das Schlossareal ist noch durch eine Säulenmauer von der Herrenstraße getrennt. Vor dem Kleinen Schloss mit einem Baumspalier - hier war das Notariat untergebracht -, war eine Laube. Nördlich der Schlosszufahrt war im Schlossareal der sog. „Industriegarten“. Hier wurde vorbildhaft Gemüse und Obst angebaut, um die Bevölkerung zu ermutigen, gleiches zu tun.



Klassenfotos

Jahrgang 1938



Am 28. September 2013 vor dem Sieben-Schwaben-Brunnen auf dem Schlossplatz, von links:
Christl Baur (geb. Schneider), Hilde Baur (geb. Baumann), Hedi Olbrich (geb. Rogg), Barbara Immerz, Antonie Korzumdieke (geb. Häfele), Annemarie Wenninger (geb. Immerz), Helga Leinsle (geb. Kossak), Liesel Häckl (geb. Weiß), Konrad Haugg, Georg Port, Albert Holzmann, Renate Meier (geb. Albert), Peter Forster, Hans Keller, Marianne Berger (geb. Balabanovic), Krischan Glaser, Rosemarie Hetzner (geb. Fröhlich), Helga Scheed (geb. Stumpf), Centa Späth (geb. Schwarzfischer), Renate Kassner (geb. Maier), Hans Immerz, Erwin Kügle, Ruth Merkel (geb. Pätzold), Adolf Keller, Kurt Richter, Gerda Gmür (geb. Maier), Andreas Schorer, Reinhold Stadelmayer, Martin Maier, Herbert Seitz, Renate Deutler (geb. Sachenbacher), Toni Port, Robert Wander

Jahrgang 1938



Klassenfoto 1951 vor der Turnhalle bei der Bubenschule, von links:
vordere Reihe: Peter Forster, Andreas Schorer, Erwin Müller, Alfred Radinger, Konrad Haugg, Karl Hiemer, Hans Immerz, Josef Amberger, Siegfried Wiedemann
mittlere Reihe: Xaver Motzet, Anton Port, Georg Port, Stefan Haug, Erwin Kügler, August Müller, Hubert Böck, Reinhold Stadelmayer, Rudolf Harzenetter, Hans Keller
hintere Reihe: Alois Schuhwerk (Lehrer), Josef Rindle, Herbert Seitz, Josef Gschwilm, Bert Sedlaczek, Erwin Schorer, Hans Schnatterer, Adolf Keller, Franz Pospischil



Klassenfoto 1951 vor der Mädchenschule, heute Grundschule, von links:
vordere Reihe: Renate Albert, Inge Sauter, Helga Kossak, Ruth Pätzold, Rita Zink, Leni Müller, Inge Knoller, Antonie Resle, Irma Hörtrich
folgende Reihe: Maria Pienle, Gretl Hampp, Hilde Baumann, Resi Amberger, Inge Hörtrich, Amalie Schöffel, Annemarie Immerz, Barbara Immerz, Resi Reiter, Helga Kiening
folgende Reihe: Emmi Fritsch, Elisabeth Mayer, Marianne Balabanovic, Gerda Maier, Rosmarie Stadler, Renate Sachenbacher, Antonie Häfele, Traudl Jesch
hintere Reihe: Betti Keppeler, Gerlinde Thiel, Centa Schwarzfischer, Theodolinde Marthe (Lehrerin), Hedi Rogg, Christl Schneider, Helga Stumpf

Jahrgang 1947/48



Klassenfoto 1957, von links:

vordere Reihe: Walter Geiger, Karl Maier, Erwin Putz, Rudolf Zeller, Werner Hefele, Helmut Sontheimer, Johann Göhl, Peter Groll, Ralph Popp

mittlere Reihe: Hans Ledermann, Manfred Hiller, Anton Erdle, Herbert Rauner, Werner Kaut, Hans Seitz, Manfred Martin, Franz Römer, Dieter Kaut, Erich Schwarzfischer

hintere Reihe: Toni Groll (Lehrer), Hubert Prater, Josef Senner, Anton Weiß, Walter Maier, Gerhard Natterer, Alfred Rösch, Wolfgang Hebler, Hans Hassmann, Alfred Schott, Wolfgang Ewen



Klassentreffen im Oktober 2013, von links:

vordere Reihe: Erich Schwarzfischer, Hans Hassmann, Manfred Hiller, Karl Maier, Walter Geiger, Anton Erdle, Manfred Martin; hintere Reihe: Wolfgang Ewen, Hubert Prater, Ralph Popp, Alfred Rösch, Erwin Putz, Josef Senner

Jahrgang 1947/48



Klassenfoto 1957, von links:

vordere Reihe: Hannelore Böck, Maria Weber, Heidi Wagner, Carola Seitz, Renate Brodmann, Helga Keller, Sofie Maurus, Hannelore Bittner, Gabi Forster, Gisela Schorer
mittlere Reihe: Renate Manzer, Brunhilde Lüst, Antonie Huber, Christine Riedl, Inge Vorderbank, Marlies Albrecht, Aloisia Epple, Annelies Schoske, Rita Pfluger
hintere Reihe: Inge Singer, Inge Tauber, Anneliese Hefele, Marianne Anwander, Marianne Gaidis, Christiane Werner, Rosemarie Frick, Ingrid Thanheiser, Ingrid Schulz, Herta Kraus, Schwester Ancilla OP (Lehrerin)



Klassentreffen im Oktober 2013, von links:

vordere Reihe: Marianne Lerch (geb. Gaidis), Aloisia Berghammer (geb. Epple), Carola Reiber (geb. Seitz), Heidi Würstle (geb. Wagner);
mittlere Reihe: Antonie Moser (geb. Huber), Hannelore Rösch (geb. Böck), Inge Dressel (geb. Tauber), Ingrid Stolzenwald (geb. Tanheiser), Grete Axmann (Lehrerin);
hintere Reihe: Marlies Gingele (geb. Albrecht), Grete Schön (Handarbeitslehrerin), Herta Rauh (geb. Kraus), Brunhilde Maier (geb. Lüst), Inge Habel (geb. Singer)

Jahrgang 1953



Klassenfoto der 1. Klasse 1959, von links:

vordere Reihe: Lieselotte Ruprecht, Annerose Ruöß, Erika Dax, Waltraud Widner, Maria Hefele, Edith Walter, Anni Ruf, Inge Bader, Inge Roiser, Renate Hertrampf, Elisabeth Maurus, Evelyn Arlt
mittlere Reihe: Sr. Hildegard Emmerich OP (Lehrerin), Ingeborg Schneider, Ingrid Kraus, Anni Mikitsch, Evi Schneider, Gudrun Monzer, Anneliese Weber, Maria Satzger, Renate Königsdorfer, Helga Zeller, Evi Völk, Christa Gleich
hintere Reihe: Margot Lauterer, Maria Landherr, Senzi Weber, Irmgard Schlamm, Susanna Krech, Margit Ferg, Irmgard Kaut, Gertrud Geiger, Isolde Schöbel, Gabi Sobotta



Die 1. Klasse 1959 mit ihrem Lehrer Karl Römer in der 1957 neu eröffneten Knabenschule, von links:

vordere Reihe: Max Jobst, Roland Seitz, Berthold Gaßner, Helmut Eisenlohr, Franz Heiler, Hermann Heiler
mittlere Reihe: Wolfgang Bachthaler, Werner Beinger, Werner Kübler, Peter Hörtrich, Rudolf Frick, Robert Schott, Josef Seitz
hintere Reihe: Jürgen Spendel, Manfred Geiger, Siegfried Maier, Heinrich Nitsch, Leopold Gehensel, Erwin Brandner



Jahrgang 1953 vor dem Rathaus im Oktober 2013, von links:

Barbara Ried (geb. Graetz), Renate Rojacher-Maier (geb. Hertrampf), Anni Miller (geb. Ruf), Maria Milantzkis (geb. Hefele), Anneliese Hassmann (geb. Weber), Roland Seitz, Lieselotte Brühle (geb. Ruprecht), Anni Neumeier (geb. Mikitsch), Werner Kübler, Edith Reuther (geb. Walter), Vroni Baumann (geb. Resch), Franz Heiler, Senzi Röseneder (geb. Weber), Waltraud Gehring (geb. Widner), Siegfried Maier, Grete Axmann (Lehrerin), Berthold Gassner, Susanna Hämmerle (geb. Krech), Robert Schott, Margot Böck (geb. Lauterer), Jürgen Spendel, Inge Rauh (geb. Roiser), Max Jobst, Gudrun Schüßler (geb. Monzer), Erwin Brandner

Auszug

aus dem **Sterberegister** der kath. Pfarre Herg Jesu in Türkheim

Jahrgang 1939 Seite 4 Nr. 60a. b

Alle für die Abkammung wichtigen Angaben, die in dem vorbezeichneten Eintrag enthalten sind, müssen wieder gegeben werden; auf andere Einträge darf jedoch zur Ausfüllung nicht zurückgegriffen werden.

Verstorbenen:	Name (bei Frauen auch Geburtsname), Vornamen, Familienstand, Religion, Beruf, Alter (falls eingetragen), Geburtsdatum, Geburtsort, Sterbetag, Sterbeort, Beerdigungstag usw. <i>Othil Lörner, Hilfsarbeiter, Türkheim (Geburtsort: Türkheim) Othil Johann, Hilfsarbeiter, Türkheim geboren 10. Mai 1939 um ca. 18^h und Sturzflug abgestürzt in Fontarlier (Dorbe), Absturzflug von Frankreich und Beerdigung auf dem Westfriedhof in</i>
Ehegatte des Verstorbenen:	Name (bei Frauen auch Geburtsname), Vornamen, Religion, Beruf, Wohnort usw. <i>August Bruggi, freiwilliger Offizier im Aufbruch des Marktkriegsfliegers Major J. Gallis, Pilot, Marktfeld. Lörner Othil vom 25 Jhr 4 Mkt Johann Othil vom 27 Jhr 3 1/2 Mkt prk.</i>
Sonstige für die Abkammung wichtige Angaben:	z. B. Angaben über hinterbliebene Kinder usw. <i>Lörner Othil vom mit seiner Frau Anni Lörner, geb. Meiser, wohnhaft in Türkheim, auf Türkheim, geboren am 10. Mai 1939, um ca. 18^h und Sturzflug abgestürzt in Fontarlier (Dorbe), Absturzflug von Frankreich und Beerdigung auf dem Westfriedhof in Türkheim, geboren am 10. Mai 1939, um ca. 18^h und Sturzflug abgestürzt in Fontarlier (Dorbe), Absturzflug von Frankreich und Beerdigung auf dem Westfriedhof in</i>

Gebühr 0,80 €
Gebührenfrei

Türkheim, den 28. Okt. 1944
(Eintrag Datum)

Im Türkheimer Heimatblatt Nr. 75 brachten wir eine kurze Schilderung über den Piloten Franz Xaver Ötil aus Türkheim, welcher, mit seinem Bruder, in Frankreich abstürzte. Hier ein „Auszug aus dem Sterberegister“:

Die Glockenweihe 1947 in Türkheim⁴

Am 5. April 1942 erging die staatliche Anweisung, dass das Läuten der Kirchenglocken nicht gestattet ist:

- während eines Fliegeralarmes,
- zwischen 20 Uhr und 5 Uhr, sowie
- nach vorangegangenen nächtlichen Fliegeralarm bis 13 Uhr des folgenden Tages.

Am 1. Oktober 1942 mussten folgende Glocken zum Einschmelzen abgeliefert werden:

Gewicht (kg)	Durchm. (cm)	Ton	Gußjahr	Bild	Inscription
1700	148	gis (?)	1924	Gekreuzigter Christus mit Krieger Hl. Joseph	Wenn ich ertöne, gedenket Eurer Söhne, die Blut und Leben für Euch gegeben Heiliger Joseph, Schutzpatron, bitt bei Deinem Pflegesohn
1000	124	E	1924	Hl. Maria mit Kind Hl. Ulrich Hl. Sebastian Hl. Franz Xaver	Schutzfrau Bayerns, bitt für uns Agrandine Amordis et pestiletia A fulgure et tempestate / Aus dem Metall der alten Es-Glocke ließen mich gießen Josef und Maria Huber von Berg 1924
500	97	Gis	1924	Hl. Leonhard Hl. Magnus	A contactione pecorum Animalibus nocivis
300	81	H	1924	Hl. Kosmas Hl. Wendelin	A venevicio et incantatione Protegat nostra pecora

Auch die 50 – 60 kg schwere Glocke der Kapuzinerkirche, 1882 in München gegossen, musste abgeliefert werden.

Nach dem Krieg war der Pfarrer wieder um ein Geläut bemüht. Eine Haussammlung hierfür erbrachte Anfang 1947 62.184 Mark.

Den Auftrag erhielt 1947 die Glockengießerei Engelbert Gebhard in Kempten. Schon am 26. August 1946 hatte die Gießerei einen Kostenvoranschlag abgegeben. Was dieser für Leistungen enthielt ist unklar. Am 1. März 1947 umfasste der Kostenvoranschlag der Gießerei über 11.445 Mark. Wegen der nötigen Zeit wurde noch zusätzlich folgendes verlangt: *Die Bestellerin hat ca. 18 – 20 Ster Holz, 7,5 kg Wachs und 12 kg Unschlitt zu stellen.* Zuvor war auch noch Angebote von der Kunst-Glockengießerei Rudolf Oberascher, München, Landshuter Gießereien und Maschinenfabrik Johann Hahn, Abt. Glockengießerei eingeholt worden und von der Kirchen-Glockengießerei Georg Wolfart, Lauingen ging ein Angebot ein. Jedenfalls erhielt die Kemptener Firma den Auftrag und umgehend wurden die Glocken gegossen. Es waren:

Name	Durchmesser (mm)	Ton	Gewicht (Zentner)
Christkönigsglocke	1440	cis'	36
Marienglocke	1280	e'	22
Josephsglocke	1150	fis'	15
Leonhardsglocke	920	a'	9,5
Engelsglocke	820	h'	8

Am 14. November 1947 war dann in Türkheim Glockenweihe durch den Augsburgener Weihbischof Franz Xaver Eberle.⁵ Die „Prologe“ und die einzelnen Glockeninschriften schrieb Joseph Bernhart.⁶ Hier einige Fotos der Glockenweihe.

Man holte die Glocken wohl vom „Oberen Bahnhof“ mit Pferdewagen und Reitern ab:

⁴ Pfarrarchiv Türkheim

⁵ Vgl. TH 85, S. 4

⁶ In: Baur, Georg: Erinnerung an Einzug und Weihe der Glocken in Türkheim, Türkheim 1947



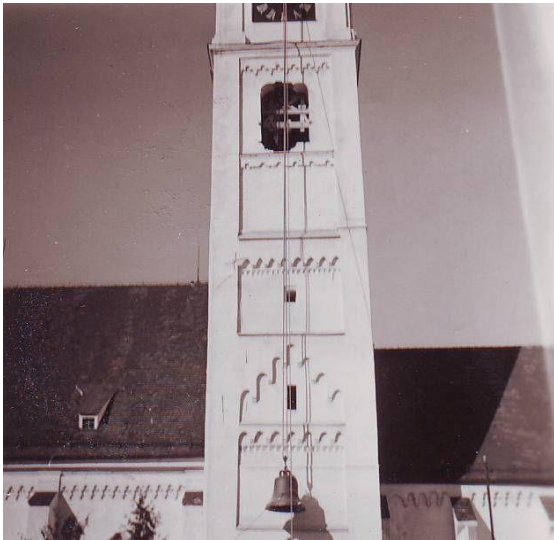


Vor der Mariensäule hatten sich der Kirchenchor unter Leitung von Alois Hiemer, Dolmetscher Robert Friedel-Zebacinski, Bürgermeister Stephan Singer, Major und Gouverneur des Kreises Mindelheim H.S.J.Mangimelli und Dekan Oswald Läuterer versammelt.



Dekan Oswald Läuterer
mit Kirchenpfleger Josef Huber





Die Schall-Löcher waren ausgebrochen worden, um die Glocken in den Turm schwenken zu können.

Das Gutachten über das Geläut erstellt der Bezirks-Musikdirektor, Oberlehrer Paul Kuen aus Sulzberg. Im 27. November 1947 schreibt er an den Türkheimer Pfarrer Oswald Läuterer: *Die größeren Glocken, also 1 bis 4 sind einwandfrei, leider kann ich das von der kleinsten nicht sagen. Sie ist zu tief geraten, allerdings nicht so, dass man sie sofort definitiv verwerfen muss. [...] Ich rate Ihnen, sehr verehrter Herr Dekan, über die Sache vorerst überhaupt nicht zu sprechen. Denn, wenn nur ein Mensch darüber spricht und die Glocke bemängelt, hören es sofort alle, auch die unmusikalischsten Leute. Ich weiß, wie es gemacht wird. Ein Probeläuten ist in Türkheim unerlässlich. [...] In meiner langjährigen Praxis hielt ich es beim Probeläuten so: es wird nach einem schriftlich vorliegenden Plan geläutet. Im Anschluß daran versammelt man sich im Wirtshaus, wo ich in öffentlicher Rede über das Geläute spreche, woran die Pfarrangehörigen meist großes Interesse haben. Das Volk hängt an seinen Glocken und hört gerne, wenn man von ihnen spricht.*

Am 3. Dezember 1947 war dann Probeläuten und danach erläuterte der Experte den Türkheimern in der Wirtschaft, dass sie ein wunderschönes Geläute haben und erstellte ein schönes schriftliches Gutachten. So waren alle zufrieden.⁷

Wenn auch der Missklang der kleinen Glocke den meisten nicht auffiel, so konnte man doch ahnen, dass das verwendete Material nicht besonders gut war. So geschahen schon im ersten Jahr zwei Unfälle, ein Schädel- und ein Beinbruch, da die Klöppel abbrachen. Diese Unfälle zeigen aber auch, dass einige beim Läuten auch bei den Glocken im Turm waren, um den „Klöppel zu fangen“, also um den Nachschlag am Ende des Läutens, das Ausläuten, zu verhindern.

⁷ Baur, Georg: Erinnerung an Einzug und Weihe der Glocken in Türkheim, Türkheim 1947, S. 27

Ludwig Aurbacher auf dem Sterbebett

Allgemein bekannt ist ein Halbporträt und eine Ganzporträt des am 26. August 1784 in Türkheim geborenen Volksschriftstellers Ludwig Aurbacher. In der Bayerischen Staatsbibliothek in München (Porträtsammlung) gibt es eine Bleistiftzeichnung von Ernst Fröhlich (1810 – 1882), welche Aurbacher auf dem Sterbebett zeigt.



Ein Vorläufer der Pfarreiengemeinschaft⁸

Als der Pfarrer von Wiedergeltingen, Franz Xaver Schneider, erkrankte, bestellte das Bischöfliche Ordinariat in Augsburg am 28. Mai 1890 den königlichen Kammerer Johann Alois Knappich, Pfarrer in Türkheim, zum Vikar von Wiedergeltingen auf die Dauer der Krankheit. Der Kammerer war anscheinend davon nicht recht begeistert. Das Ordinariat ermahnte ihn deshalb: *Während dieser kurzen Zeit wird es Ihnen doch wohl möglich sein, die dringendste Aushilfe dortselbst besorgen zu können.* Ferner teilte Augsburg Pfarrer Knappich mit, dass man schon dabei ist, eine Aushilfe zu suchen: *Anscheinend fand man schon im Juli 1890 einen Hilfspriester, den Kaplan Schwaiger. Dieser erkundigte sich beim Ordinariat, was er denn verdiene und erhielt zur Antwort: hat ein jeweiliger Hauskaplan (Hilfspriester) nach den neuen Statuten Wohnung, Verpflegung mit täglich 1½ Liter Bier, Licht, Beheizung, Wäsche und notwendige Bedienung, dann an Geld-Gehalt per Woche 6 M[ark] ferner 4 Meßstipendien per Woche à 1 M[ark]⁹ zu beziehen.* All dies musste der Pfarrer dem Kaplan zahlen. Andererseits erhielt der Wiedergeltinger Pfarrer vom „Emeritenfond“ für einen Kaplan jährlich 600 Mark.

⁸ Pfarrarchiv Türkheim

⁹ Vier hl. Messen lesen in der Woche. Für jede hl. Messe bekam der Hilfspriester 1 Mark.

Türkheim im 3. Reich – Teil 6

Vorbemerkung: Vor einiger Zeit wurde ich angerufen, warum im Türkheimer Heimatblatt diese Serie steht, jeder weiß doch darüber Bescheid. Vielleicht wissen die älteren Einheimischen noch Bescheid, die Jugend wohl nicht mehr. Türkheim sollte sich auch nicht einmal den Hauch eines Anscheins geben, dieses dunkle Kapitel Deutscher Geschichte verheimlichen zu wollen. Diese Serie ist uns wichtig, um zu zeigen, dass das 3. Reich nicht nur Hitler, Himmler und Göring war, sondern auch in manchen Köpfen der Landbevölkerung.

Wertachkorrektur

Diese fand im Rahmen von Hitlers Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen statt:



Arbeiten zur Wertachkorrektur 1933

Gewerkschaftsversammlungen zu Beginn des 3. Reiches¹⁰:

Türkheim, den 19. März 1933
Gendarmeriestation Türkheim
An das Bezirksamt Mindelheim
Betreff: Gewerkschaftsversammlung

Für heute nachmittag 2 Uhr war in der Gastwirtschaft zum Fäble in Türkheim eine Gewerkschaftsversammlung der Ortsgruppe Türkheim einberufen. Die Versammlung war von 25 Personen besucht. Redner war der Betriebsratsvorsitzende Benedikt Wech in Türkheim. Er referierte über reine Arbeiterfragen. Politisch wurde

überhaupt nicht angezogen. Die Versammlung war um 4½ Uhr beendet.

Walter, Hptw.

Türkheim, den 1. Mai 1933

Gendarmeriestation Türkheim

An das Bezirksamt Mindelheim

Betreff: Gewerkschaftsversammlung

Am 30. April 1933 nachmittags 4 Uhr hat in der Gastwirtschaft zum Fäble in Türkheim eine Versammlung der gewerkschaftlich organisierten Bauhandwerker, Ortsgruppe Türkheim, stattgefunden. Als Redner sprach ein gewisser Hohenauer aus Kempton über den Reichstarifvertrag und die derzeitige Stellung der Gewerkschaften. Seine Ausführungen waren nicht zu beanstanden. Die Versammlung, die eine Stunde dauerte, war von 12 Personen besucht.

Walter Hptw.

Wertachregulierung¹¹

Memmingen, den 1. März 1934

Nt.Soz.Betriebszellen / Organisation Deutsche Arbeitsfront / Hauptkreisleitung Memmingen

Betr. Bauunternehmung Fa. Moll, München

Baustelle Türkheim, hier: Bauleiter Ing. Morgott

Hiermit stelle ich Antrag auf sofortige Inschutzhaftnahme des Bauleiters Ing. Morgott der Fa. Moll Bau-Unternehmer München, Baustelle Türkheim/Schwaben.

Begründung

Brutale Behandlung der Notstandsarbeiter Baustelle Türkheim, Ungerechtes unsoziales Gebahren bei Entlassungen von Notstandsarbeitern, ausser Achtlassung der Bau-Vorschriften bei Erdbewegungen an den steil abfallenden Ufern der Wertach, Ignorierung jeglicher Vereinbarung die getroffen wurden, zur Herstellung geordneter Zustände an der Baustelle mit dem NSBO (Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation) und DAF- [Deutsche Arbeitsfront] Ortsgruppenführer Pg. [Parteigenosse] Messerer Türkheim, Verbands-Kreisleiter des Deutschen Arbeiter-Verbandes des Baugewerbes Pg. Georg Martin Memmingen und Kreis-Betriebszellen Obmann Pg. Veh Memmingen.

Die Erregung in der etwa 100 Mann starken Belegschaft, Baustelle Türkheim, ist derart, dass für die persönliche Sicherheit des Bauleiters Ing. Morgott die grösste Gefahr besteht.

Ich bitte daher, meinen Antrag ohne Zögern stattgeben zu wollen, andernfalls ich jegliche Verantwortung in dieser Angelegenheit ablehnen muss.

Heil Hitler

Kreis-Betriebszellen-Obmann

Memmingen, den 2. März 1934

¹⁰ Staatsarchiv Augsburg: BA MN 4206 III/IV

¹¹ Staatsarchiv Augsburg: BA MN 4206 V

Nat.Soz.Betriebszellen / Organisation Deutsche Arbeitsfront / Hauptkreisleitung Memmingen
Unter Bezugnahme auf die gesterige Unterredung stelle ich hiermit Antrag auf Inschutzhaftnahme des Schachtmeisters Zieluch an der Baustelle Türkheim der Firma Moll München.

Nach einwandfreien Feststellungen hat sich der Druck auf diejenigen Arbeiter, die die Meldungen über die ungerechte Behandlung zuerst an die zuständige Stelle gemeldet haben, heute wesentlich verschärft. Sechs Arbeitern der Baustelle wurde zugemutet, im Wasser stehend zu arbeiten. Unter wüsten Drohen hat der oben bezeichnete Schachtmeister die Arbeiter aufgefordert, die Arbeiten im Wasser durchzuführen. Unter anderem gebrauchte er die Äußerung: „Ihr kommt alle vorher nach Dachau, bevor ich nach Dachau komme“. Ich ersuche, meinen Antrag stattzugeben, andernfalls ich jeder Verantwortung für die Baustelle Türkheim ablehnen muss.

Heil Hitler

Kreis-Betriebszellen-Obmann

Betreff: Arbeiten an der Wertachregulierung in Türkheim; hier Beschwerde der NSBO, Hauptkreisleitung Memmingen.

Ich habe gemeinsam mit dem Sonderbeauftragten der OSAF [Oberster SA-Führung] am 5. März 1934 die Baustelle der Firma Moll an der neuen Wertachbrücke besucht und auf Grund der von der NSBO Memmingen an den Beauftragten gelangten Beschwerden folgende Einvernahmen vorgenommen und folgende Feststellungen getroffen:

Einvernommen wurden fast durchwegs nur Leute, die über 4 Wochen an der Baustelle beschäftigt waren. Die Leute äusserten sich, dank unseres Auftretens in völlig ungezwungener Aussprache, ganz zwanglos. Ich hatte den Eindruck, dass sie in uns ihre Helfer sahen. Einzelne Leute kamen auf uns zu und äusserten sich uns gegenüber von sich aus. Ausser diesen hat der Sonderbeauftragte Leute wahllos aus den einzelnen Arbeitstrupps herausgenommen und gefragt.

Ich habe den bestimmten Eindruck, dass die Aussagen der Wahrheit entsprechen.

Linkes Ufer:

Otto Huber aus Buchloe gibt an, dass ihm von einem Schikanieren der Vorgesetzten nichts bekannt sei. Er sei die 5. Woche da und arbeite. Er müsse sagen, wenn getrieben worden sei, so seien daran zum großen Teil die Arbeiter selbst Schuld, die einander trieben. Er sei z. B. Handwerker und könne das nicht leisten, was einer leistet, der schon Jahre lang mit der Schaufel arbeitet. Aber schikaniert sei er noch nicht geworden. Er wisse auch nichts davon, dass man Leute ohne genügend Schuhwerk ins Wasser gestellt habe. Die Leute, die bei der Brücke arbeiten, hätten Wasserstiefel an.

Matthias Schöllhorn, Schuhmacher in Benningen, Wilhelm Reglau, Tagelöhner aus Memmingen,

Endemann, Tagelöhner aus Memmingen, und Jakob Zwickel, Sägearbeiter aus Buchloe geben übereinstimmend an, dass sie nie schikaniert worden seien. Am Anfang der Arbeiten sei wohl am rechten Ufer etwas getrieben worden. Sie selbst hätten aber keine Beschwerde und wüssten auch nicht, dass man auf die Arbeiter geschimpft habe. Sie wüssten nichts, dass man sie etwa als Hunde oder Kommunisten bezeichnet habe.

Kügler Peter, Hilfsarbeiter aus Amberg gibt an, dass am linken Ufer niemand schikaniert worden sei. Am rechten Ufer sei allerdings ein scharfer Kapo. Dass irgendwie von der Betriebsleitung aus gehetzt worden sei, wisse er nicht. Sein Schachtmeister sei ein grundguter Mensch.

Der Straßenarbeiter Albert Köhler aus Augsburg bot sich in seiner Eigenschaft als Delegierter zur Aussage an und erklärte, er habe folgende Beschwerden:

1. Zu Mittag bekomme man kein warmes Essen.
2. Die Zimmer in Türkheim sind in Anbetracht des geringen Verdienstes immer noch zu teuer.
3. Am linken Ufer sei die Behandlung der Leute sehr gut, am rechten Ufer aber beschweren sich die Leute über die Behandlung. Leute, die so lange arbeitslos waren, hätten nicht die Kraft, so zu arbeiten wie alte, gewöhnte Leute. Aber trotzdem würden mehr Wagen gefahren als vorgeschrieben sei. Von einem Schikanieren am linken Ufer wisse er nichts, wohl aber würde man am rechten Ufer schikaniert.
4. Der Vorschuss solle auf 3 x abgezogen werden. Wenn man den Vorschuss von 10 RM [Reichsmark] auf einmal abziehe, hätten die Leute gar nichts mehr.

Die Aussage des Köhler, dass die Arbeit deshalb schwer sei, weil sie ungewohnt sei, wird von anderen in der Nähe arbeitenden Arbeitern bestätigt. Unter anderem erklärte Michael Rasch, Hausdiener aus Augsburg, noch ungefragt aber ausdrücklich, dass auch er als Hausdiener sich mit der Arbeit schwer tue, dass er aber noch nie etwas davon gehört habe, dass überhaupt jemand bei der Arbeit schikaniert werde.

Rechtes Ufer

Die Einvernahme am rechten Ufer ergab folgendes: Weiss Martin, früher Melker und jetzt Hilfsarbeiter in Türkheim, gibt an, dass früher schon getrieben worden sei. Er wisse aber nicht, wem er Schuld geben müsse. Er glaube, Schuld sei der Schachtmeister Zieluch. Wenn der Ingenieur komme, dann ginge alles drunter und drüber. Unter den Leuten seien aber schon Hetzer dabei. Man müsse allerdings auch wieder sagen, die Bauleitung müsse zufrieden sein, dass eben jeder da arbeite, was er fertig bringe, damit die Sache überhaupt umgehe. Übermenschliches wird nicht verlangt, es

wird halt angetrieben. Bei diesem Antreiben trieben aber auch die Arbeiter selbst mit. [...]

Georg Zieher, Spengler aus Memmingen erklärt ohne hierzu aufgefordert zu sein. Er sei ein alter Mann, 56 Jahre alt, und tue sich sehr schwer mit der Arbeit, die wohl für Leute, die sie nicht gewöhnt sind, an und für sich zu schwer sei. Der Charakter der Arbeit als solcher sei wohl der Hauptgrund aller Beschwerden. Er sei 5 Wochen da, arbeite am rechten Ufer, sei aber noch nie schikaniert worden und habe auch noch nie einen Schimpfnamen gehört.

Thomas Zink, Maurer aus Trunkelsberg, gibt an: So wie bei der Partie Zieluch ginge es seit Wochen zu. Das sei ein unerhörter Saustall. Die Leute würden getrieben und unerhört drangsaliert. Zu hören bekomme man nur Grobheiten. Sein Arbeitstrupp sei schon als Kommunisten beschimpft worden. Er schaffe hier schon 5 Wochen und 5 Wochen lang sei der gleiche Saustall. Er sei Delegierter der NSBO und habe als solcher angeordnet, dass von einem anderen Bäckermeister als dem bisherigen Brot auf der Baustelle verhausiert worden sei, wo man statt 3 Brot für 10 Pfg. 4 bekommen hätte. Dafür hätte ihm der Ingenieur Morgott Grobheiten gemacht.

Klass führt im Einzelnen als Beschwerdegrund noch folgendes an: Der Schachtmeister Zieluch hätte 4 Stösse Baugleis von 9 Mann tragen lassen. Dann habe er einen Mann herausgenommen, worüber sich Klass beschwerte. Darauf habe Zieluch gesagt. Jetzt komme er erst recht heraus. Als man sich dagegen gewehrt habe, habe er recht geschrien. Als Hund und dgl. seien sie nie bezeichnet worden. Ausser, dass Zieluch sie als Kommunisten beschimpft habe, seien sie nicht beschimpft worden, aber getrieben habe man richtig.

Philipp Maxer, Bäcker aus Memmingen gibt an, man habe den Trupp Zink, Duile, Klass usw. von Anfang an eigens getan. Gleich am Anfang seien sie einmal recht geschimpft worden, weil ein Kippwagen heruntergefallen sei.

Die Leute am rechten Ufer beschwerten sich wegen des Rauchverbots.

Morgott wird probeweise auf der Baustelle belassen, Schachtmeister Zieluch aber entfernt.

Der Fall Mölder

Am 18. März 1913 wurde der deutsche Jagdflieger Werner Mölders in Gelsenkirchen geboren. 1941 stürzte er bei Breslau ab und starb. Mit 101 Abschüssen hatte er den legendären Manfred von Richthofen übertroffen und von Adolf Hitler höchste Ehrungen erhalten.

1942 kursierte ein angeblicher Brief¹² von Mölder, in dem dieser Distanz und christliche Ablehnung zur nationalsozialistischen Ideologie bekundete.

Die Geheime Staatspolizei verbot die Verbreitung dieses Briefes. In den Akten im StAAugsburg¹³ steht:

Zur Zeit wird im gesamten Reichsgebiet neben den verschiedensten Gerüchten um Oberst Mölders und seinen tragischen Tod (besonderer Einsatz für die kath. Kirche, absichtliche Herbeiführung des Flugzeugunglückes wegen konfessioneller Einstellung von Mölders) vor allem in konfessionellen und insbesondere in kath. Kreisen nachstehender Brief verbreitet, den Oberst Mölders kurz vor seinem Tod an den kath. Propst von Stettin gerichtet haben soll:

„Mein lieber Herr Propst!

Zu den schönsten Stunden der Front gehören die Stunden, in denen ich Ihre lieben Briefe lesen kann [...] aber die Angst vor dem Tod habe ich verlernt, denn was ist der Tod anderes als eine kurze Trennung, denn ein besseres Wiedersehen im Jenseits. Viele der sogenannten ‚Lebensbejahenden‘, die uns noch zu Anfang der grossen Schlachten verlachten und verspotteten, haben sich jetzt bei den ‚lebensverneinenden Katholiken‘ Mut und Kraft geholt. Sie beneiden uns, dass wir über dieses irdische Leben leichter hinweggekommen als sie, an dem sie mit allen Fasern ihres Herzens hängen. Sie haben den Spott und den Hohn im Angesicht unserer seelischen Stärke die wir allein unserem Glauben verdanken, verlernt. [...] Es ist an der Zeit, dass die Menschen wieder glauben lernen, wieder beten lernen. Ich freue mich, Ihnen sagen zu können, dass durch unser katholisches Beispiel viele besser und glücklicher geworden sind. Ihr Spott verwandelt sich in Achtung, in Liebe. [...] Wenn ich eines Tages mein Leben für die Freiheit unserer Nation hingeben muss, die Gewissheit kann ich Ihnen geben, ich falle im alten Glauben, gestärkt durch die Sakramente der Kirche. [...]“

Dieser Brief fand auch in Türkheim Leser:

Türkheim, den 14. März 1942

Betrifft: Den gefälschten Mölders-Brief

Im „Völkischen Beobachter“ vom 13. März 1942 ist auf den gefälschten Mölders-Brief hingewiesen. Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Josef Wiedemann in Türkheim brachte am 13. März [19]42 2 Abschriften von solchen Briefen auf hies[igen]. Posten. Er gab hiezu an, dass ihm mitgeteilt wurde, dass die Frau R. u. R. St. beide in Türkheim, solche Briefe besitzen sollen. Er habe diese Briefe bei denselben geholt.

Die R. habe ihm nicht gesagt, wo sie den Brief her habe, Die St. habe gesagt, dass sie diesen von der R. abgeschrieben habe.

St. R. verh. Rev. Obw. Ehefrau deren Mann z. Z. im Feld wohnhaft in Türkheim Max-Philipp-Straße Nr. [...] Eltern. I.P., C.P., geb. M., gibt an:

¹² Dieser Brief soll jedoch eine Fälschung gewesen sein.

¹³ Staatsarchiv Augsburg: BA MN 4206

Glaublich am 11. März [19]42 habe ich den Brief von der E. S. in Türkheim die meine Nachbarin ist, bekommen. Die M. R. hatte mir schon vor längerer Zeit gesagt, dass sie mir einen Brief habe. Am 11.März [1942] hat mir dann die S. den Brief übergeben, mit den Worten, dies ist der Brief. Ich habe von dem Brief eine Abschrift gemacht. Ich habe ganz ahnungslos den Brief abgeschrieben. Von mir hat den Brief niemand mehr abgeschrieben.

Am nächsten Tag hat den Brief der N. von Türkheim geholt, wobei er sagte, dass sie den Brief schon lange suchen. Derselbe wird ihm dem Bürgermeister übergeben haben. Von mir aus ist der Brief nicht verbreitet worden. Ich habe nicht gewusst, dass der Brief falsch ist u. habe mir bei der ganzen Sache nichts gedacht. R. St.

Bemerkung: St. ist in der NS-Frauenschaft und war früher Führerin der BdM in Türkheim. Bürgermeister Wiedemann gab noch an, dass sich die St. bei der Sammlung der Wollsachen u. bei deren Ausbesserung u. auch sonst bei den Sammlungen in mustergültiger Weise beteiligt habe.

S. E. led. geb. 20. 6.[...] in Türkheim, wohnt Max-Philipp-Straße Nr.[...], Eltern: J. S. u. J. S. geb. St. Mitglied es BdM gibt an: Vor einigen Tagen habe ich von der R. M. die meine Nachbarin ist, den Brief bekommen und hat gesagt, dies ist ein schöner Brief, den sollen wir lesen. Den Brief habe ich, meine Mutter u. meine Schwester H. S. gelesen. Ich wollte den Brief wieder zurückgeben, worauf die R. sagte, ich soll den Brief gleich der Frau St. geben, weil diese ihn auch lesen will.

Eine Abschrift habe ich nicht gemacht, und hat den Brief auch sonst niemand in die Hände bekommen. Ich habe nicht gewusst, dass der Brief falsch ist und habe dies erst gestern in der Zeitung gelesen. Wir haben den Brief für echt gehalten. E. S.

R. M. led. geb. 9. 12.[...] in Türkheim wohnt Max-Philipp-Str. Nr. [...], Eltern: A. R. und K. R., gibt an: Es ist richtig, dass ich den Brief der S. E. gegeben habe. Es war dies im Laufe der Woche. Ich habe den Brief für echt gehalten u. war der Meinung, dass den Brief alle lesen dürfen. Der Brief wurde von meiner Mutter dem Bürgermeister Wiedemann übergeben. Abgeschrieben habe ich ihn deshalb, weil ich glaubte, es sei ein schöner Brief und ist nichts dabei, wenn ich ihn abschreibe.

Ich habe den Brief von Pfarrer Kempf aus Reinhartshausen bei Großaitingen. Denselben kennen wir, dessen Eltern haben früher bei uns im Haus gelohnt, seine Eltern waren Steuerinspektor in Türkheim. Ich hatte bestimmt keine böse Absicht verfolgt, als ich den Brief der S. u. St. zum Lesen gab.

M. R.

Verhältnis mit einer Jüdin

München, den 5. August 1942

Betrifft: Verhältnis des jüdischen Mischlings 1. Grades Felizitas Wrede, geb. am 20. 4. 1914 zu Colmar/Elsass, mit dem deutschblütigen Dr. Hans D., geb. am 23. Dezember 1904 zu Esslingen a.N., wohnhaft in Türkheim

Vorgang: Mitteilung des Gauesschwaben über das rassenpolitische Amt in München.

Der bei der Firma Salamander in Türkheim beschäftigte deutschblütige Dr. Hans D. unterhält mit dem hier wohnhaften jüdischen Mischling 1. Grades Felizitas Wrede, ein Verhältnis. Die Genannten sind nach Angaben der Wrede verlobt. Sie hatte auch bereits ein Gesuch um Ehegenehmigung eingereicht, dieses aber mangels Aussicht auf Bearbeitung bzw. Erfolg wieder zurückgezogen. Wrede hat hier zugegeben, dass das Verhältnis zu Dr. D. noch besteht. Es wurde ihr deshalb von hier unter Androhung staatspolizeilicher Maßnahmen zur Auflage gemacht, sich von Dr. D. zu trennen.

Ich ersuche, Dr. D. unterschriftlich zu eröffnen, dass er sich sofort von der Wrede zu trennen und bei Nichteinhaltung der Auflage mit den strengsten staatspolizeilichen Maßnahmen zu rechnen hat. Die Urschrift der Eröffnung bitte ich in zweifacher Fertigung hier vorzulegen.

Herr D. erklärt:

- 1) Die Trennung zwischen mir und Wrede ist bereits endgültig durchgeführt. Ich habe in den ersten Augusttagen 1942 Wrede das letztemal in München getroffen. Wrede hat mir dabei erklärt, dass ihr bei der Geheimen Staatspolizei München erklärt wurde, dass sie sich von mir vollständig zu trennen hat.
- 2) Ich erkläre ausdrücklich, dass mein früheres Verhältnis mit Wrede endgültig abgebrochen ist.
- 3) Wrede soll inzwischen von ihrem Arbeitgeber nach Wien abgeordnet worden sein.

Blutschande und Selbstmord

Elisabeth Bernhart schreibt am 23. Februar 1941 an Otto A. H. Vogel, Präsident der Industrie- und Handelskammer, nach Augsburg: „Lieber Herr Vogel, eben ist mein Mann [Joseph Bernhart] abgefahren, er holt die Leiche des unglücklichen Dr. Weidner von Kufstein ab. Bis dieser Brief bei Ihnen eintrifft, wird das Ende der Tragödie Weidner schon in den Zeitungen gestanden haben. Der von Natur edel veranlagte, aber zu weiche und in manchem widerstandslose Mann war das Opfer des abgefeymten, völlig schamlosen jungen Dings geworden, das sich zuerst den tumben [einfältigen] Sohn gefangen und dann sich dem Vater an den Hals geworfen hat. Wir haben seit Jahren die arme

Frau und die lieben feinen Töchter in ihrem vergeblichen Kampf gegen das anwachsende Unheil nach Kräften gestützt und getröstet und sind auch jetzt die einzigen Freunde am Ort, die wirklich helfen können. Seit drei Tagen bin ich viel drüben, und mein Mann fährt nun eben mit einer der Töchter nach Kufstein zu der schweren letzten Begegnung. Die Frau soll nicht mit zur Feuerbestattung nach München fahren und wird derweil bei mir bleiben. [...]“¹⁴

Dr. Weidner war praktischer Krankenhausarzt und wohnte in der Ludwig-Aurbacher-Str. 19 in Türkheim. Am 23. Februar 1941 erhielt die Familie Weidner ein Telegramm der Schutzpolizei Kufstein mit der Nachricht, dass Dr. Weidner „plötzlich gestorben sei und sofort jemand kommen müsse“. Joseph Bernhart begleitete Weidners Tochter Trude nach Kufstein. Die Identifizierung der Leiche und die dortige Erledigung der Formalitäten skizziert Bernhart in Kalendernotizen.¹⁵ In den Mittelschwäbischen Nachrichten vom 20. Februar 1941 stand:

her ist. Die Augsburger Bevölkerung hat damit ihre Verbundenheit mit der Polizei in erhöhter Opferbereitschaft und Gebefreudigkeit Ausdruck verliehen und dem Aufruf des Reichsführers // und Chef der deutschen Polizei auf das schönste Folge geleistet.

Blutschande mit der Schwiegertochter

Wegen strafbarer Beziehungen zueinander hatten sich der 56 Jahre alte, verheiratete praktische Arzt Dr. Robert Weidner aus Türkheim bei Buchloe, der jetzt in Weharn bei Miesbach tätig ist, und dessen 20 Jahre alte Schwiegertochter Gertrud Weidner aus München vor dem Landgericht Augsburg zu verantworten. Die Schwiegertochter hatte sich mit einem Sohn des Dr. Weidner kriegsstraufen lassen. Der Sohn steht an der Front. Seine Abwesenheit nützte die beiden wiederholt für ihre Zwecke aus. Sie trafen sich heimlich in München, wohnten einige Tage in Landsberg a. Lech im gleichen Hotel zusammen und sogar im Krankenhaus in Türkheim, das Dr. Weidner als Arzt betreute, fanden Zusammenkünfte statt. Die beiden Angeklagten waren in der Verhandlung im wesentlichen geständig leugneten aber die Zusammenkünfte im Krankenhaus in Türkheim, obgleich die Schwiegertochter früher auch in dieser Hinsicht ein Geständnis abgelegt hatte. Das Gericht glaubte ihnen nicht. Es hielt auch die Verfehlungen im Krankenhaus für erwiesen, was im übrigen für beide Angeklagte nur von Vorteil war. Denn bei einem Besuche im Krankenhaus war der Sohn anwesend, der sich gerade auf Urlaub befand und während der „Untersuchung“ außerhalb des Zimmers wartete. Schwiegervater und -tochter hatten also nicht nur die durch die Kriegsverhältnisse bedingte Abwesenheit des Sohnes ausgenützt, sondern ihr Verhältnis auch fortgesetzt, als der Sohn anwesend war. Anders hätten sie

sich als Volksschädlinge vor dem Sondergericht verantworten u. eine Zuchthausstrafe gewärtigen müssen. Das Gericht unterstellte, daß die junge Frau den Verführungskünsten ihres Schwiegervaters erlegen ist und verurteilte daher den Angeklagten Dr. Robert Weidner mit Rücksicht auf seine an den Tag gelegte niedrige und gemeine Gesinnung dem Antrage des Staatsanwaltes entsprechend wegen fortgesetzten Vergehens der Blutschande zu 8 Monaten Gefängnis, die Schwiegertochter zu 4 Monaten Gefängnis. (fl.)

Der tödliche Verkehrsunfall

vom „Deschenberg“ in Schwabmünchen vor dem Amtsgericht Schwabmünchen.

Vor dem Amtsgericht Schwabmünchen unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Geißler hatte sich am Mittwochabend in einer wegen der vorhandenen Verdunkelungsmöglichkeit und der Nähe des Unfallplatzes im Sitzungssaal des Rathauses stattgefundenen Straffizung der 37½ Jahre alte Fuhrunternehmer Benedikt Gregg von Markt Kettenbach zu verantworten. Die Anklage legte ihm zur Last, am 24. Jan. 1941 etwa abends 7.15 Uhr (nach Einbruch der Dunkelheit) in der Waltherstraße als Fahrer eines Lastzuges den Tod eines Mannes, des ehem. Molkereipächters Johann Lahner von Oberhöfen, durch Fahrlässigkeit verschuldet zu haben. Nach den seinerzeit am Unfallort gepflogenen Erhebungen war der Abend dunkel und regnerisch, die Straßenoberfläche der abfallenden Waltherstraße (Deschenberg) vereist und durch die zu beiden Seiten liegenden Schneemassen eingeengt. Der Fahrer macht geltend, den tödlich Verunglückten, den etwa 30 Meter unterhalb der Verkehrsinsel auf der rechten Straßenseite sein bedauerliches Schicksal ereilte, nicht gesehen zu haben, er sei vielmehr erst durch ein Geräusch am Kotflügel

¹⁴ Der Brief ist veröffentlicht in: Groll, Thomas (Hg.): Joseph Bernhart Briefwechsel mit dem Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Augsburg Otto A.H.Vogel, Weissenhorn 2012, S. 17, 18

¹⁵ Diese Notizen stehen in Groll, Thomas (Hg.): Joseph Bernhart Briefwechsel mit dem Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Augsburg Otto A.H.Vogel, Weissenhorn 2012, S. 17



Das Bild müsste um 1900 gemacht worden sein. Einige Soldaten, vielleicht bei einem Manöver, reiten an einem ‚Lachewagen‘, welcher von ‚Mollen‘ gezogen wird, vorbei. Auf dem Schlossplatz war noch der ‚Industriegarten‘ mit Obst- und Gemüseanbau. Der Schlosshof lag hinter einer Schlossmauer. Rechts sieht man das Gefängnis mit einem südlichen Garten.

Literatur

Epple, Alois: Die Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Türkheim – Krippe, Türkheim 2003

Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. von: Lexikon schwäbischer Ortsnamen – Herkunft und Bedeutung – Bayerisch-Schwaben, München 2013

Hier werden auch die Herkunft und Erwähnungen von ‚Türkheim‘ behandelt.

Chronik vom 1. September 2013 bis 31. Dezember 2013

MZ vom 3. September: Erweiterungsbau beim St.-Elisabeth-Kindergarten

MZ vom 5. September: Biogasanlage von 2003 beim Schönbrunn darf weiter betrieben werden

MZ vom 12., 24., 27. September und 19. Dezember: Umbau des Joseph-Bernhart-Gymnasiums. Unterricht findet in Containern statt.

MZ vom 23. September: Ergebnis der Bundestagswahl in Türkheim:

Zahl der Wahlberechtigten: 5223, Zahl der Wähler: 3420 (65,5 %)

Zweitstimmen in %. CSU 53,9 / SPD 16,1 / FDP 4,5 / Grüne: 6,8 / Freie Wähler: 2,5 / BP 1,3 / ÖDP 2,0 / Die Linke: 2,9 / Piraten: 2,2 / NPD 0,9

MZ vom 17. Oktober: Textilhaus Eimansberger schließt zum Jahresende

MZ vom 18. Oktober: Auszeichnung von der Regierung von Schwaben für den 1979 gegründeten Christophorus-Kreis

Gemeinderatssitzung vom 24. Oktober: Vereinszuschüsse 2013: Förderkreis: 250,- € / Freiwillige Feuerwehr Türkheim: 240,- €, Freiwillige Feuerwehr Irsingen: 160,- €, Orchesterverein Türkheim: 1.500,- €, Akkordeonverein Türkheim e. V.: 400,- €, Musikverein Irsingen: 1.000,- €, Heimat- und Volkstrachtenverein Türkheim e. V.: 400,- €, Krieger- und Kameradschaftsverein Irsingen: 250,- €, Veteranen- und Reservistenverein Türkheim: 250,- €, Kath. Kirchenchor und Pfarramt: 240,- €, Kath. Kirchenverwaltung Irsingen: 240,- €, Evang. Luth. Kirchenverwaltung: 150,- €, Kath. Verein für soziale Dienste (SKM): 100,- €, Bay. Blindenbund: 100,- €, Familienpflegewerk d. KDFB MN: 600,- €, Donum Vitae in Bayern e. V.: 100,- €, Turnverein Türkheim: 500,- €, Sportverein Salamander Türkheim: 500,- €, Schützenverein Irsingen: 225,- €, Schachclub Türkheim: 140,- €, Sieben-Schwaben-Haus e.V.: 250,- €, Deutscher Alpenverein: 150,- €, Privilegierte Schützengesellschaft Türkheim: 250,- €, Eissportverein Türkheim: 400,- €, Eisenbahn-Schützenverein: 150,- €, Freundeskreis Sucht-Bayern: 100,- €, Caritas Sozialstation Diakonie Mindelheim e.V. 100,- €

MZ vom 29. Oktober: Altbürgermeister Anton Schäffler will einen Arbeitskreis „60 plus“ gründen.

MZ vom 16. November: Dachstuhl der ehem. Leonhardskapelle wird auf den Neubau an der Jakob-Sigle-Str. 30 gesetzt.

Gemeinderatssitzung vom 14. November: Anpassung der Stammsatzung und der Gebührensatzung für die gemeindlichen Friedhöfe: Der Marktgemeinderat beschließt, für die Abhaltung einer Verabschiedungsfeier in der neu gestalteten Aussegnungshalle eine Gebühr von 200,- € anzusetzen, [...] für die Abhaltung einer Verabschiedungsfeier in der neu gestalteten Aussegnungshalle eine Gebühr von 150,- € anzusetzen, [...], die Friedhofsgebühren ab 01. Januar 2014 wie vorgeschlagen anzupassen.

MZ vom 25. November: Kosten für Familiengräber mit 15 Jahren Laufzeit: 504,- € (bisher 375 €) Einzelgräber 306,- € (bisher 225,- €), Urnengrab 204,- € (bisher 100,- €)

Wochenkurier vom 27. November: Weihnachtsmarkt vor dem Rathaus am 1. und 2. Adventswochenende

MZ vom 6. Dezember: Neue evangelische Kirche für ca. 1.000.000 € geplant

MZ vom 16. Dezember: Bisherige Jahresbilanz für Türkheim: 45 Eheschließungen, 58 Geburten

MZ vom 17. Dezember: Neuwahl beim Türkheimer Schützenverein: Johann Roch (1. Vorsitzender), Brunhilde Seitz (2. Vorsitzende), Andrea Specht (3. Vorsitzende), Roland Seitz (Schriftführer), Gerd Wengert (Sportleiter), Michael Specht (stellvertretender Sportleiter), Karin Schmid (Kassiererin)

Ergänzung: Im letzten Türkheimer Heimatblatt, Heft 85, S. 14, brachten wir ein Klassenfoto des Jahrgangs 1945/46 von 1953. Wir konnten damals Inge Treutwein nicht identifizieren.

stehend von links: Rita Urban, Hildegard Immerz, Christine Baur, Gislinde Schömer, Annelies Reichhart, Edeltraud Stumpf, Lotte Melder, Renate Rauner, Inge Treutwein, Edeltraud Schott, Rosalia Epple
kniend von links Centa Schregle, Irmgard Allgaier, Ottilie Böck, Evelyn Gietl, Frieda Besl, Resi Maurus, Veronika Laub

